

# Hohenstein-Grünsthaler Tageblatt

## Amtsblatt



## Anzeiger

Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Grünsthal.

Hohenstein-Grünsthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Meindorf, Langenberg, Falten, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Ritzschheim, Laubhain, Wilsdorf, Gölitz, Mittelbach, Ursprung, Ritzschberg, Langau, Erlbach, Pleißa, Ruzdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

erschient jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mt. 1.55, durch die Post bezogen Mt. 1.92 frei ins Haus. Fernsprecher Nr. 11. Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen

Nr. 41.

Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 81.

Freitag, den 19. Februar 1909.

Brief- und Telegramm-Adressen: Amtblatt Hohenstein-Grünsthal.

59. Jahrg.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Max Richard Winkler** in Oberlungwitz wird heute am **17. Februar 1909, nachmittags 1/3 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Der **Oriechter Fabrikant Godeermann** in Oberlungwitz wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **10. März 1909** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschließung über die **Verkaufung des Vermögen** oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die **Bestellung eines Gläubigerausschusses** und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **den 8. März 1909, vormittags 1/11 Uhr** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 18. März 1909, vormittags 1/11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **10. März 1909** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Hohenstein-Grünsthal.

### Das Wichtigste.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat sich erneut mit Entschiedenheit gegen die geplante Erhöhung der Fernspreckgebühren ausgesprochen.

Beim gestrigen Festmahl des Landwirtschaftsrats in Berlin hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er die Bedeutung der Landwirtschaft für die Wehrkraft betonte und die Hoffnung aussprach, daß der Frieden erhalten bleiben werde.

Der Reichstag begann am Mittwoch die erste Lesung des neuen Budgetentwurfs.

Als Ersatz für die Nachschußsteuer wird man sich, wie verlautet, jedenfalls auf eine weitere Erbschaftsteuer einigen.

Das endgültige Ergebnis der Reichstagswahl in Bingen-Alzey macht eine Stichwahl zwischen Kroll (F.) und Kebel (Z.) notwendig.

Bisher sind in der Altmark außer vielen kleinen Niederlassungen und Gütern 35 Städte und Ortschaften teils vollständig überschwemmt, teils aus in Mitleidenhaft gezogen.

Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist nach einer Meldung aus Petersburg gestorben.

Nach der gestrigen Programmrede Hilmi Paschas in der türkischen Deputiertenkammer wurde dem neuen Kabinett mit großer Stimmenmehrheit das Vertrauen der Kammer ausgesprochen.

Wie erst jetzt bekannt wird, sollen durch ein Erdbeben am 23. Januar in der perussischen Provinz Kuristan 60 Ortschaften zerstört worden sein. Circa 5000-6000 Menschen sollen bei der Katastrophe den Tod gefunden haben.

Nach den letzten Nachrichten sind bei dem Theaterbrande in Acapulco (Mex.) 310 Personen ums Leben gekommen. 100 Personen sind in Krankenhäusern untergebracht.

Mähreres an anderer Stelle.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Februar.

Der Budgetentwurf betr. Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte steht zur zweiten Lesung. Die Kommission empfiehlt Annahme der Vorlage unter Einzigung der Bestimmung, daß auch Unterstützung zum Zweck der Jugendfürsorge nicht als eine den Verlust öffentlicher Rechte herbeiführende Armenunterstützung gelten soll. Die Kommission beantragt ferner eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die hienach für das Reich einzuführenden Beschränkungen des Verlustes öffentlicher Rechte im Falle von Armenunterstützung auch in den einzelnen Bundesstaaten Geltung erlangen. Ein sozialdemokratischer Antrag will erkennen das, was diese Resolution anstrebt, gleich im vorliegenden Gesetz festlegen; zweitens bestimmen, daß nicht nur die in Form einzelner Leistungen, sondern überhaupt alle zur Werbung vorübergehender Notlagen gewährten Unterstützungen einen Verlust öffentlicher Rechte nicht nach sich ziehen.

Abg. Siebenbürger (konf.): Meine politischen Freunde sind darin einig, daß der Entwurf das bringt, was notwendig war. So, wie die Kommission den Entwurf vorschlägt, werden wir ihn annehmen.

Unterstaatssekretär Wermuth: Ich bitte, den ersten Antrag aus verfassungsrechtlichen Bedenken abzulehnen; er greift in die einzelstaatlichen Verfassungsrechte ein und ist daher für die verbündeten Regierungen unannehmbar.

Abg. Dr. Mayer-Raufbeuren (Zentr.) wendet sich gegen jede Einwirkung auf die Bundesstaaten, selbst nur in der Form einer Resolution.

Abg. Dr. Everling (natl.): In Form einer Resolution sollten wir doch den Wunsch ausdrücken, daß die Armenunterstützung bei den bundesstaatlichen Wahlen ebenso behandelt wird, wie bei denen zum Reichstag. Herr Dr. Mayer hat ja einen Grund angegeben, weshalb das Zentrum jetzt anders stimmen will, als in der Kommission. Es schickt Leute in die Kommission, die von der Sache nichts verstehen! (Abg. Dr. Mayer ruf: Staatsrechtlich!) Wir werden der Resolution jedenfalls zustimmen. Dagegen lehnen wir den Antrag der Sozialdemokraten ab.

Abg. Dove (freif. Vg.) teilt die staatsrechtlichen Bedenken des Zentrums nicht. Das Reich sei doch kompetent, auch seine Kompetenz zu erweitern. Das sei doch schon hinreichend festgestellt. Unterstaatssekretär Wermuth: Sicher ist, daß die Annahme des betreffenden sozialdemokratischen Antrages mit der Verfassung, wie sie jetzt ist, nicht vereinbar ist. Die Milderung der Verfassung müßte also doch in den dafür gebotenen Formen vor sich gehen.

Hierauf wird die Vorlage in der Fassung der Kommission genehmigt unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge. Die Resolution wird nur mit sehr schwacher Mehrheit angenommen, da außer der gesamten Zentren nur noch die Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung dafür stimmen.

Es soll jetzt die zweite Beratung der Novelle zum Gesetz von 1870 wegen Vereinfachung der Doppelbesteuerung folgen. Es liegen dazu vier Abänderungsanträge vor.

Abg. Wassefmann (natl.) beantragt aus diesem Grunde Verwerfung der Vorlage an eine Kommission. Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Bankgesetz.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Vorlage beruht auf den Ergebnissen der Verhandlungen der Enquete-Kommission. Der vorliegende Entwurf läßt die Grundlagen unseres Geld- und Banksystems unangefastet. Dieses System beruht teils auf der Goldwährung, teils auf der Reichsbank. Der Staatssekretär bezieht u. a., daß durch die Wiederöffnung des Reservefonds die Anteilhaber nicht geschädigt würden. Die Verbindende von 3/4 Prozent bleibe den Anteilseignern gewahrt und die Dotation des Reservefonds liege insofern im Interesse der Anteilseigner, als deshalb der Kurs der Anteile mehr steigen werde. Absolut genommen sei das Opfer des Reiches dabei größer, als das der Anteilseigner. Daß ferner etwa infolge der Erklärung der Reichsbanknoten zu gesetzlichen Zahlungsmitteln die Währung beeinträchtigt werde, sei ausgeschlossen. Man brauche da nur auf England hinzuweisen. Er hoffe auf Annahme der Vorlage, die geeignet sei, den Kredit des Vaterlandes nicht nur zu erhalten, sondern noch zu befestigen.

Abg. Kreis (konf.): Der Hochstand des Bank-

diskonts, in dem wir nur von Rumänien noch übertrifften wurden, hat diese Vorlage hervorgerufen. Der Entwurf gibt erfreulicherweise einen Anhalt dafür, daß die Reichsbank entschlossen ist, aus ihrer Passivenrolle herauszutreten. Den Entwurf bitte ich an eine Kommission zu verweisen. Der größte Teil meiner Freunde hofft, daß durch eine Stärkung des Grundkapitals der Reichsbank ihre Verstaatlichung angebahnt wird. Im übrigen erscheint uns, daß die Ursache für den hohen Diskont noch nicht geklärt und die Mittel zur Abhilfe nicht durchgreifend sind. (Beifall rechts.)

Abg. Speck (Zentr.): Wird die Vorlage Gesetz, so ist eine neue Reduktion des Bankgesetzes unerlässlich. Wie der Vorredner, so wünschen auch wir, daß die Reichsbank dem Mittelstand einen niedrigen Bankdiskont garantieren könnte. Im allgemeinen aber können wir jedenfalls mit den Leistungen unserer Reichsbank zufrieden sein (Zurufe links: Sehr richtig!).

Abg. Krenzl (Rp.): Ich kann mich Herrn Kreis durchaus anschließen. Die ganze Frage hat keine prinzipielle Bedeutung; bürokratischer, als die Reichsbank bisher geleitet wurde, kann sie auch nach der Verstaatlichung nicht werden. Die Uebernahme der Reichsbank durch das Reich würde rund 150 Millionen Mark kosten, die gewiß leicht aufgebracht werden könnten. Die Erhöhung des Reservefonds ist nach dem Grundsatze erfolgt: Wofür man den Preis, aber nicht mehr als ihn nicht nach! (Weiterer Beifall.) Die Reichsbank könnte ihr Kapital um 20 Millionen erhöhen und dabei 18 Millionen verdienen, so daß der Ausfall wieder bereinigt wäre.

Abg. Weber (natl.): Gegen die Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents läßt sich doch wohl Wesentliches taun einwenden. Die Notenbestellung ist zwar nicht ein Warnungssignal für das Präsidium der Reichsbank, aber doch für das Publikum. Wie man sich dagegen wenden kann, daß die Reichsbanknoten gesetzliche Zahlungsmittel werden, kann ich nicht einsehen. Die meisten Leute glauben ja jetzt schon, daß diese Noten gesetzliche Zahlungsmittel sind. Wir stimmen aber auch dem Vor schläge Speck zu, daß die öffentlichen Kassen gehalten sein sollten, Privatbanknoten in Zahlung zu nehmen. Gerade die Privatbanknoten sind ein wichtiges Element im Wirtschaftsleben. Man sollte den Privatbanknoten auch noch in anderer Weise entgegenkommen, so könnte man beispielsweise die gegenwärtig für sie bestehende Verpflichtung, sich in ihrem Diskont innerhalb gewisser Grenzen nach der Reichsbank zu richten, aufgeben. Redner ist im übrigen mit den Bestimmungen der Vorlage einverstanden.

Weiterberatung morgen 2 Uhr. Schluß gegen 6 Uhr.

### Aus dem Reiche.

#### Zur sächsischen Landtagswahl.

Die Vertrauensmänner der national liberalen Partei für Chemnitz-Land haben in der gestrigen Sitzung mit Unverständnis der Parteileitung einstimmig beschlossen, Herrn Paul Kiedel, Obermeister der Feilsherinnung, als Kandidaten für den 30. ländlichen Wahlkreis (Chemnitz-Land) in Vorschlag zu bringen. Herr Kiedel hat sich von früheren Wahlkämpfen her lebhaftester und gefestigster persönlicher Sympathien bei der Wählerschaft.

#### 100 Jahre preussisches Kriegsministerium.

Zu der am 1. März stattfindenden Feier des 100 jährigen Bestehens des preussischen Kriegsministeriums werden am 28. Februar der sächsische Kriegsminister Generalmajor v. Hansen, der bayerische Kriegsminister von Horn, in Begleitung des Generals Schach, sowie der württembergische Kriegsminister von Marschall in Berlin eintreffen.

#### Die Nationalliberalen und die Reichsfinanzreform.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ veröffentlicht einen sehr bedeutenden Artikel über die wichtigsten der Reichsfinanzreform. Sie meint, Staatssekretär Sydow habe bis heute Erfolg nicht aufzuweisen, infolge seiner Verhandlungen mit dem Zentrum habe er sich vielmehr zwischen zwei Stühlen gesetzt. Das genannte Organ fährt dann fort: „Heute liegt die Sache so, daß das Zentrum eine ausreichende Finanzreform nicht machen wird, und da der Block als solcher nicht funktioniert fällt Zwei um Zwei und Herr Sydow steht da:

ein entlaubter Stamm. . . Ein Hinausschieben der Entscheidung, ob eine direkte Steuer bewilligt wird oder nicht, ist für den Liberalismus nicht annehmbar. Den Konservativen mag es dienlich erscheinen, die Entscheidung hinauszuzögern; teils ihrer inneren Schwierigkeiten wegen, vielleischt auch deshalb, um zu versuchen, auf diesem Wege die direkte Besteuerung überhaupt zu vermeiden. Wir können uns folgenden Plan der Konservativen denken: Zunächst werden die Konsumsteuern: Branntwein, Bier, Tabak und andere Konsumartikel, durchberaten, um aus diesen Steuerquellen 300 Millionen mit Hilfe des Zentrums und der Liberalen zu bewilligen. Dann wird man versuchen, diesen oder den nächsten Reichskanzler zur Annahme einer solchen partiellen Finanzreform zu bewegen, mit der Aussicht, in einer späteren Zeit weiter zu reformieren, und der Notwendigkeit, zunächst die fehlenden 200 Millionen aus Materialbeiträgen zu übernehmen. Man wird mit der Argumentation operieren, daß es doch sehr leicht wäre, einer theoretischen Schulle, der direkten Besteuerung halber, ein Opfer von 300 Millionen zuzuwenden. Aber die Konservativen täuschen sich. Die Liberalen, einschließlich der Nationalliberalen, werden die Finanzreform nur unter zwei Bedingungen machen: einmal wenn der Gesamtbedarf und nicht nur ein Teil des Bedarfs des Reichs gedeckt wird; zum zweiten, wenn eine direkte Besteuerung des Vermögens erfolgt. Ueber die letzte Frage muß Klarheit geschaffen werden. Die Lösung darf nicht hinausgeschoben werden, sonst laufen die verbündeten Regierungen Gefahr, daß die Konsumsteuern, die noch nicht beraten sind, abgelehnt werden. Wenn die Finanzreform nicht zustande kommt, ist es gar nicht erst notwendig, in eine Beratung der weiteren Konsumsteuern einzutreten. Man beginnt in den Kreisen der Liberalen unruhig zu werden; der Plan, die Entscheidung über die Vermögenssteuer hinauszuschieben, stimmt bedauerlich. Das einzige Mittel, die gegenwärtige Spannung zu lösen, besteht darin, daß die Parteien und Regierung sich zunächst vor Beratung der Bier- und Tabaksteuer über die direkte Steuer verständigen.“

#### Gegen die Vertierung der Fernspreckgebühren.

In der Dresdner nichtöffentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes sächsischer Industrieller wurde noch nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Verband Sächsischer Industrieller erhebt erneut gegen die geplante Aenderung des Fernspreckgebührenwesens entschiedenen Einspruch, da er darin eine ungerechtfertigte Belastung, namentlich der kleineren und mittleren, sowie der auf den Absatz abgewiesenen Betriebe erblickt. Die Zuführung höherer Einnahmen für die Postverwaltung läßt sich nach Ansicht des Verbandes auch durch eine klassenweise Abkürzung der Pauschalgebühr, sowie dadurch erreichen, daß von einer bestimmten Zahl von jährlichen Gesprächsverbindungen ab die Errichtung weiterer Verbindungsstellen zur Pflicht gemacht wird. Vor der Einführung der Einzelgesprächsgebühr muß dagegen gearmt werden, da diese mit einer wesentlichen Einschränkung der Benutzung der Fernsprecher verbunden sein würde und ein großer Teil der erhofften Mehreinnahmen hierdurch verloren gehen müßte.“

#### Reform der Fahrkartensteuer.

Die Finanzkommission des Reichstages hat den Schatzsekretär ersucht, unter Aenderung des § 4 des Finanzgesetzes, der die Aushebung der Fahrkartensteuer vorseht, der Kommission Vorschläge über eine Reform der Fahrkartensteuer zu machen, da die Mehrheit der Kommission von der Anschauung ausgegangen ist, daß eine Steuer, die etwa 20 Mill. Mark jährlich bringt, in Berücksichtigung unserer Finanzlage nicht ohne weiteres fallen gelassen werden dürfte. Wie die „Verl. Linn. Kor.“ an zuständiger Stelle hört, ist man gegenwärtig im Reichsschatzamt damit beschäftigt, dem Wunsche der Kommission zu entsprechen. Die Regierung wird ihr eine Reform der Fahrkartensteuer vorschlagen, durch die dem Reich die Einnahme von annähernd 20 Mill. Mark jährlich erhalten bleiben soll. Wie diese Reform ausfallen wird, steht gegenwärtig noch nicht fest. Nur soviel ist angeblich sicher, daß die erste und zweite Klasse eine wesentliche Entlastung erfahren werden, die durch mäßige Erhöhung der Fahrkartensteuer in den unteren Klassen ausgeglichen werden wird.

# Aus dem Auslande.

## Der akademische Senat der Prager Universität.

Der Grund zu haben glaubte, die Platte ins Korn zu werfen, hat beschlossen, die Demission zu rckzuziehen, und zwar nach folgender Motivierung: „Da die Regierung den Wünschen, von denen die Mitglieder des akademischen Senats die Rücknahme ihrer Demission abhängig gemacht haben, nunmehr in zureichender Weise entsprochen hat, und da insbesondere der volle Schutz der Rechte der Studentenchaft unter allen Umständen und ohne örtliche Einschränkung gewährleistet wurde, nehmen sie keinen Anstand, ihre Demissionserklrung hiermit zurückzuziehen.“

## Die Verfolgung der Schapostel.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Pilsen hat das Kreisgericht gegen den Abgeordneten Fressl eine Strafanzeige wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit und Majestätsbeleidigung eingeleitet. Wie aus Prag gemeldet wird, sind gestern im ganzen 17 Hausungen vorgenommen worden, darunter 4 bei Abgeordneten.

## Der unbesungene Zar.

Petersburger Blätter melden, daß der Duma-Prsident Homjakow am Sonntag eine 1 1/2stndige Audienz beim Zaren hatte. Der Duma-Prsident machte den Zaren auf die außerordentlich große Zahl der Todesurteile aufmerksam. Als er erwähnte, daß dem Kriegsgericht durch besondere Verordnung das Recht zusthe, um Strafmilderung für Verurteilte nachzusuchen, erklärte der Zar, daß ihm von einer solchen Verordnung nichts bekannt sei. Gäbe es eine, so werde er sie aufheben.

## Zur Lage in der Türkei.

Die in den letzten Tagen wenig Wissenswertes bot, wird heute gemeldet, daß Hilmi Pascha eine Fiktulardepesche erlassen habe, in der allen Wrtis besprochen wird, die aus Aretia ausgewanderten Moslems schleunigst nach der Insel zurückzulassen, um dort das moslemische Element zu verstrken. In gleichem Kreise herrscht darüber große Aufregung; es ist eine Agitation zur Bekämpfung und zum Sturz Hilmi eingeleitet worden. Diese Politik des neuen Growesirs ist um so unerschndlicher, als der jetzige Augenblick der denkbar ungeeignetste zur Ausführung und Fortführung der Aretiafrage ist. Soeben erst hat der russische Dampfer „Nikolai“ die letzten 400 russischen Soldaten und 36 Offiziere von Kanea abgeholt, woselbst von der ehemaligen internationalen Besatzung nunmehr nur die Engländer geblieben sind. Weiter wird berichtet, daß Rifad-Pascha nunmehr das Portefeuille des Aueren, das er zuerst abgelehnt hatte, angenommen habe.

Aus dem Epossee Hilmi Paschas, das dieser dem Parlament vorlegen wird, werden folgende vorläufige Angaben gemacht: Sein besonderes Augenmerk wird Hilmi Pascha der auswärtigen Politik zuwenden, die in verschltem und ausgleichendem Geiste fortgeführt werden soll. Die während der mehrjährigen innerpolitischen Krise in vorübergehendem Stoden geratenen Verhandlungen mit den Mchten, besonders Oesterreich-Ungarn, sollen in einer für alle Teile befriedigenden Weise dem unverzgllichen Abschluß entgegengeführt werden. Die Pflege guter Beziehungen zu allen Mchten ist der oberste Leitfaden des neuen Kabinetts. Das Programm Hilmi Paschas verspricht, an der Aufrechterhaltung des Friedens in erhöhtem Maße mitzuwirken und den ndlichen Ausgleich der herrschenden Gegensätze zu fördern. Nachdem das türkisch-oesterreichische Abkommen perfekt geworden, was in einigen Tagen erwartet werden darf, und die bulgarisch-türkischen Verhandlungen, denen der neue Growesir sein besonderes Augenmerk zuwendet, wieder in Fluß gekommen sein werden, dürft der Zeitpunkt gekommen sein, da der Gedanke an die Einberufung einer Balkan-Konferenz wieder in eingehendere Erwägung gezogen werden kann.

# Sein einziges Gut.

Roman von V. Coronby.

10) (Abdruck verboten.) Der Freiherr hatte seine Nichte in das Haus zurück geführt. In dem kleineren der beiden Speisezimmer wurde das Abendessen aufgetragen, zu welchem wider Erwarten Frau von Arnheim erschien. Wie früher, so verhielt sie sich auch jetzt sehr schweigsam und bisberis Versuche, sein das Gespräch zu geben, blieben ziemlich erfolglos. Es schien, als wäre sie verstümmelt oder von irgend etwas unangenehm berührt; darauf ließ auch ihr eigentümlich gespannter, befangener und ängstlicher Gesichtsausdruck schließen. Sie sprach nur, wenn sie entscheiden dazu angeregt wurde, und dann langsam und leise.

„Es ist ja sehr gutig von Dir, um Konstanzen willen einen regen Verkehr anzubinden und Wüste nach Hofensels laden zu wollen“, erwiderte sie auf eine Aeußerung des Freiherrn, „aber ich habe so lange in strenger Zurückgezogenheit gelebt, daß ich mich nicht entschließen kann, wieder in die Welt zu treten. Alle diese Gespräche kommen mir schal und nichtig vor, diese Sucht zu glänzen, diese immerwährende Jagd nach Bestrebungen und Genüssen finde ich heillos und ängstlich — das ganze Treiben sündhaft. Es widert mich an. Als Dame des Hauses zu repräsentieren, würde mir durchaus unmöglich sein.“

„Dessen bedarf es ja auch gar nicht, liebe Olga“, sagte Fräulein Dombrowsky trocken. „Warum regst Du Dich überhaupt auf? Bin ich nicht da, um Dich zu vertreten? La das Kind die Freunde der Jugend genießen. Du wirst dadurch nicht in der Dir unentbehrlichen Ruhe gestöhrt werden.“

„Es ist mein Wunsch, daß Du ganz nach Deinen Gewohnheiten lebst“, beehrte sich Gisbert zu

Serbien und Montenegro, die infolge ihrer intransigenten Haltung an den Vereinbarungen der Mchte nicht teilnehmen, hätten dann Gelegenheit, ihre besonderen Wünsche den dort vertreteneen Traktatmchten vorzutragen.

## Frankreichs Legendemache.

Ueber die Art, wie das deutsch-französische Marokko-Abkommen zustande gekommen sei, faelt in langen und breiten Ausführungen der Pariser „Matin“. Den „S. R. N.“ wird hierüber aus Paris berichtet: „In langen Ausführungen des Berliner Korrespondenten des Blattes, die angeblich auf Mitteilungen aus Hofkreisen oder der unmittelbaren Umgebung des Kaisers beruhen, wird die persönliche Politik des Kaisers (!) als die Ursache des Zustandekommens der jetzigen Entspannung hingestellt, und zwar sowohl für den gegenwärtigen Augenblick, als auch 1905 und bei allen bisherigen Differenzen, namentlich bei der Deleturaffre in Casablanca, wo der Kaiser seiner eigenen Behauptung zufolge seinen Ministern befohlen (sich) habe, binnen achtundvierzig Stunden die Differenzen zu beseitigen, was dann auch geschehen sei. 1905 sei die gesamte deutsche Armee für den Krieg gewesen, alle Ratgeber des Kaisers hätten den Krieg provoziert wollen. Der Kaiser allein habe den Frieden gewollt und ihn auch durchgesetzt, obwohl die Kriegsausfhler für Deutschland damals die denkbar günstigsten waren. Um ein furchtbares Handgemeine zweier Völker zu vermeiden, habe der Kaiser seinen Willen allen anderen aufgelegt. Die bisherigen Reibungen seien allein auf das Ungeklm subalterner Agenten und deren maßlosen Ehrgeiz und auf administrative Schikanen zurückzuführen. Jedemal habe der Kaiser das Gewicht seiner Autorität in die Waagschale geworfen, um den Frieden zu erhalten.“

Diese Darlegungen tragen so deutlich den Stempel der Nae, daß sie eigentlich erklärt, sie zu widerlegen. Obwar der „Matin“ sich den Ansehens gibt, es mit Deutschland gut zu meinen, in dem er die Friedensliebe unseres Kaisers in so markanter Weise betont — dieser Bericht ist und bleibt doch nichts anderes als ein neuer französischer Versuch, Zwietracht zu säen und Kaiser Wilhelm mit seinen verantwortlichen Ratgebern zu entzweien. Denn was hier mit ndlichen Worten verkhrt wird, ist Legende, ist eine Legende, die in ihre papierernen Bestandteile zerfällt, sobald man sie ernsthaft ansieht. Die kriegsksternen Ratgeber des Kaisers gehören ebenso sehr der historischen Fabel an wie die Ministri, denen bei einer Stunde Nachts befohlen wird, die Marokkofrage innerhalb 48 Stunden zu lösen. Das grenzt doch schon an den Stimpfismus, und es bedarf der uferlosen politischen Leichtgubigkeit eines Franzosen, um derlei Geschichtsklitterung für bare Mnne zu nehmen. Daß sich Kaiser Wilhelm stets um die Erhaltung des Friedens bemüht hat, solange sich das mit der nationalen Ehre verträgt ist, ist eine Tatsache, aber auch zugleich die einzige Behauptung, die in dem ganzen Geschreibsel des „Matin“ vor der Kritik standhalten kann. Alles andere ist Pfantasterei.

## Dem dänischen Botschafter-Minister.

Die Untersuchung gegen Albert ist nunmehr infomest abgeschlossen, als Verhandlungen in Frage kommen, die als Mißbrauch der Amtsgewalt angesehen werden können. Die Akten, die diesen Teil der Untersuchung umfassen, sind dem dänischen Reichstage durch das Justizministerium überliefert worden. Es ist vom Reichstage eine Kommission ernannt worden, die den Akteninhalt genau prüfen soll, worauf sich der Reichstag über die Frage der Erhebung einer Anklage vor dem Staatsgerichtshof schlüssig machen wird. Die Untersuchungsakten gegen Albert werden, soweit sie keine Administration betreffen, einem Reichstagsbeschl gem, veröffentlicht werden.

## Die Lage in Teheran

ist unverändert. Die Karabagh-Reiter, welche die Straße von Dischisa nach Tabriz besetzt halten, richten große Verwüstungen an und pln-

der Karawanen und Posten. Die englische und russische Gesandtschaft haben Beschwerde berge-

# Frst Wilow im Landwirtschaftsrate.

Gelegentlich der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin, welcher auch der Kaiser mehrere Stunden beizuwohnt, fand gestern Abend ein Festmahl statt, bei welcher Gelegenheit sich der Reichskanzler in einer beachtenswerten Rede über politische Zeitfragen auslie. Nach einem kurzen Rückblick auf die Ereignisse während seiner Amtierung und seine politische Zielamnahme zu den Bestrebungen der Landwirtschaft sagte er u. a.: Es sei eine Pflicht des Reichskanzlers, für einen Beruf zu sorgen, welcher einem so großen Teile unserer erwerbstätigen Bevölkerung seinen Lebensunterhalt gewähre, dessen Ergehen von so vitaler Bedeutung sei für die Unabhängigkeit des Landes nach außen wie für seine innere Wohlfahrt.

Dann fuhr der Kanzler fort: Immer kann man ja als leitender Minister für den Beifall seiner Freunde haben. (Heiterkeit.) Ich bin auch gar nicht empfindlich gegen Ldel, wenn er sachlich und ernst vorgebracht wird. Als der Bundesrat seine Vorstge zur Reichsfinanzreform einbrachte, war er sich wohl bewußt, daß er auf allgemeine Zustimmung sicher nicht zu rechnen habe, daß einzelne Projekte rechtis, einzelne links nicht gefallen wrdien. Aber, meine Herren, wir sollen auch aus der Geschichte lernen. Große Reiche sind zugrunde gegangen an der Unfähigkeit, ihre Finanzen zu ordnen. Insbesondere ist unser altes Deutsches Reich zugrunde gegangen an Uneinigkeit und mangelnder Opferwilligkeit, die eine Ordnung unseres Finanzwesens bereitstellen in derselben Zeit, wo England und Frankreich sich zu geordneten Finanzen und damit zu starken Staatswesen durchdrangen. Wir sind gottlos noch in der Lage, aus der ganzen Misere gltt und völlig herauszukommen, wenn wir nur wollen, wenn wir uns so zusammensinden, wie die Größe der Aufgabe es unbedingt erfordert. (Zustimmung.) Von der Lösung der Finanzreform hängt die Ehre, die Wohlfahrt, die Macht, die Sicherheit des Landes ab. Graf Schnerin, mein Vorgesetzter, hat mit Recht die Verdienste unseres Kaisers um die Erhaltung des Friedens hervorgehoben. Mit voller Befriedigung habe ich hier in erster Linie den Besuch des englischen Königs paares hervor, dessen würdiger und schöner Verlauf nicht nur bewiesen hat, wie sehr den beiden Herrschern ein gutes Verhältnis zwischen ihren Reichen am Herzen liegt, sondern der auch den beiden Völkern Gelegenheit bot, zu zeigen, daß sie freundliche und gute Beziehungen zueinander zu unterhalten wünschen. Dieser Besuch und ferner das Abkommen mit der französischen Regierung über Marokko, für das ich mit dem ausgezeichneten Vertreter der französischen Republik an unserem Hofe Herrn Cambon eine, wie ich glaube, für beide Teile ehrenhafte und praktische Form gefunden habe, haben im Westen den Horizont geklärt. Wir haben Grund zu der Annahme, daß es der friedlichen Gefinnung und den friedlichen Bemühungen aller Mchte gelingen wird, auch im Osten die Wolken zu zerstreuen. Aber um den Frieden des Reiches zu sichern und gegen alle Wechselfälle sicherzustellen, ist nicht nur die militärische, sondern auch die finanzielle Verreiftschaft erforderlich. Ein Weg zur Verstärkung kann gefunden werden, weil er gefunden werden muß. (Zustimmung.) Und auch die Landwirtschaft soll nicht vergessen, wie sehr gerade sie unter unseren schlechten Kreditverhltnissen im Reich und Staat zu leiden hat, welchen Nachteil ihr die uns aufgebundene Diskontopolitik gebracht hat. Die Hauptaufgaben, die großen Aufgaben, die sich die deutsche Landwirtschaft gestellt hat — ich erinnere nur an die Entschuldungsfrage, an die so hochwichtige innere Kolonisation, an eine planmäßige

Arbeiteranstellung — stehen und fallen, das ist meine feste Ueberzeugung, mit der Reichsfinanzreform. Deshalb nehme ich bestimmt an, daß die Landwirtschaft in dieser Ehren- und Ehrentagefrage des Deutschen Reiches im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit, im Interesse unseres deutschen Vaterlandes nicht versagen wird. Frst Wilow schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, indem er auf das Wohl der deutschen Landwirtschaft und ihrer Vertretung, des Deutschen Landwirtschaftsrates, trank.

## Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 18. Febr. 1909. Wettervorhersage der Rnigl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Freitag: Schwache Luftbewegung, heiter, strenger Frost, trocken.  
19. Februar: Tagesmittel -0,5°, Maximum +2,2°, Minimum -3,1°.

Der offizielle Karneval, der mit dem kommenden Faschnachts-Dienstag zu Ende geht, macht seinen Vorgängern den Rang eigentlich nicht streitig; die schönsten Feste haben doch eingewirkt, und vielfach ist beschlossen worden, die Veranstaltungen zu beschnken, die Umzüge ausfallen zu lassen usw. Namentlich am Rhein soll ein Nachlassen der Vergterung für die Karnevals-Freunden vorhanden sein, das aber vielleicht auch nur auerlich ist und sich in den Haupttagen schon wieder ändern wird. In München soll es hoch hergehen; die Eintrittspreise zu den Redouten sind doch schon auf 10 bis 20 Mk. gestiegen, so daß es mit dem unvermeidlichen Sekt auch schon eine Sache geworden ist, für die dem Mittelstand das erforderliche Kleingeld fehlt. Aber die Münchner bleiben doch ihren Nationalfeiern, der Weiskunst und dem fauerjochlosen Raib-Eineweide, treu. Berlin macht ein lachendes und ein wndendes Auge; es ist viel los, aber es kommt wenig ein. Nizza ist berfllt, und nicht etwa Lgen von Franzosen, Engländern und Amerikanern. Auch Deutsche sind genug da, die zu Hause der Deutschen Reichstag neue Steuern suchen lassen, sich aber in der Ferne weidlich amüsieren. In unferm engeren Schieferland aber wirkt die im Sommer stattfindende Landtagwahl bereits ihre Schatten voraus.

Das Werkzeug eines gerietenen Gainers wurden unlängst zwei Schulknaben B. und K., der eine von hier, der andere aus Gttengen. Der erstere der Burschen erhielt von seinem Vater den Auftrag, an seiner früheren Arbeitsstätte die fällige Unfallrente zu erheben. Im Besitz des Geldes, gefellte sich zu ihm ein Altersgenosse, und nun haben die Burschen, wie verlautet, einiges von dem Gelde vermist. Gelegentlich einer Sprichfahrt nach Chemnitz nahm ein heruntergekommener Mensch sich ihrer an, der ihnen Gelegenheit nachwies, auf leichte Weise wieder zu dem Durchgebrachten zu kommen: er gebrauchte die beiden Jungen als Werkzeug zum Pferdediebstahl. Es gelang auch alles sehr gut, nur hatte man nicht vorausgesehen, daß das Tier etwas schwer war. Angesehens eines daherbraufenden Eisenbahnzuges machte es eiligst kehrt und entflo seinen derzeitigen Besitzern. Die Burschen bezog ihr Lehrmeister wußten jedoch Rat; es gibt ja so viele Pferde auf der Welt — warum soll man nicht ein zweites stehen können, wenn das erste ausgeriffen ist? Auch hierzu fand sich bald Gelegenheit, und mit dem Erfolg des Dabongelaufenen trauten sie der Heimat zu. Das Diebesgut in klingende Mnne umzuwandeln. Das glubte man bei einem Hofschlchter in Oberlungwitz bewerkstelligen zu können. Jedoch wollte dieser nicht auf den Handel eingehen, und nun versuchten die Burschen ihr Glück bei einem zweiten Hofschlchter. Und dies sollte ihnen zum Verhängnis werden. Die Art und Weise, wie sie das Pferd verschachern wollten, erweckte Verdacht, und das Ende vom Liede war, daß der Hofschlchter ihnen zu einer Vorstellung bei der Gendarmarie verhalf. Die Bestohlenen sind zwar in beiden Fällen wieder in den Besitz ihrer Pferde gelangt,

„In meinem Zimmer wirst Du auch nichts dergleichen finden. Auf die Gefahr hin, mich in Deinen Augen lächerlich zu machen, kann ich Dir nicht verhehlen, daß ich in dieser Hinsicht sehr streng bin.“

„Ich bin ebenfalls weit entfernt, ein Gottesleugner zu sein; wie aber die Form dieses Pavillons, der doch nur dazu bestimmt ist, den Park zu zieren und meine Sammlungen aufzunehmen, Dein religiöses Gefühl verletzen kann, ist mir durchaus unbestndlich.“

„Ich sehe allerdings, daß wir uns nicht verstehen“, sagte Frau von Arnheim, auf deren Wangen wieder die freisunden roten Flecke erschienen, aber schon nach wenigen Augenblicken schwand, um einer auffallenden Wüste Platz zu machen. Die Gesichtszüge erschienen merkwürdig verfallen.

„Ich dächte, wir ließen den Meinungsaustausch über dieses Thema fallen“, mischte sich Fräulein von Dombrowsky ein. „Das sind Ansichten, über die zu streiten ganz zwecklos wäre. Jeder muß da nach seinem eigenen Gefühle handeln, ohne der Anschauungsweise anderer die Berechtigung abzusprechen zu wollen. Es ist übrigens sehr spät geworden, und wenn Du nichts dagegen einzuwenden hast, so schlage ich vor, daß wir uns zurückziehen. Ich habe mit Priska alle Koffer ausgepackt und bin müde.“

Damit erhob sie sich, und die übrigen Anwesenden kamen ihrem Beispiel nach. Das entschlossene Wesen des alten Fräuleins ließ allerdings keinen Zweifel darüber walten, daß sie gewohnt war, ihre Anordnungen befolgt zu sehen.

„Gute Nacht, Enkel! Wenn der Tau noch auf den Gräsern summt, werde ich schon bereit sein zu unserm Morgenritt!“ rief Konstanze.

„Vertraust Du mir Deine Tochter auf mehrere Stunden an?“ wandte sich der Freiherr an seine

„Die Fremdenzimmer, welche über den von Dir bewohnten Gemächern liegen, brauchen nicht benutzt zu werden; wir haben auch so Raum genug. Wirst Du Dich uns zugesellen, so werden wir Dein Erscheinen mit Freuden begren, gleich Du es vor, allein zu bleiben, so sollst Du von lästigen Zureden verschont sein. In dem würdigen Teil des Parkes findest Du manch einfaches, lauschiges Plätzchen, wo Du auch in den besten Tagen erquickende Frische genießen kannst, nicht minder sind der Pavillon und die Orangerie angenehme Aufenthaltsorte, die viel des Schönen und Sebenswrdigen bieten.“

„Ach, es ist zauberisch“, rief Konstanze. „Denke Dir das Reizende, was die Kunst zu schaffen vermag, und Du bist noch sehr weit von der Wirklichkeit entfernt!“

Frau von Arnheim wandte den Kopf und blickte nach den Minarets hinüber.

„Der Bau scheint nach dem Muster einer Moschee ausgeführt“, sagte sie mit schlepplendem Ton.

„Ganz richtig“, erwiderte der Freiherr. „Ich selbst entwarf die Zeichnung, setzte mich mit einem berühmten Architekten in Verbindung und hatte die Freude, eine treffliche, getreue Nachbildung des in Konstantinopel stehenden Originals hier vorzufinden. Wirst Du meine Idee?“

„Ich bebaue nur, daß die Kunst gerade dazu dienen mußte, das Symbol des Unglaubens hier zu errichten. Dieser Halbmond auf der Kuppel paßt schlecht zu dem frommen Glockengeläute, das vom Dorf herberdrt.“

„Aber, beste Olga, Du entwirfst Anschauungen, die mir ganz neu sind!“ rief Gisbert, unangenehm überrascht. „Von Deinem Standpunkt aus betrachtet, möchte es also auch unrichtig sein, eine Statue der Venus zu besitzen oder den Salon mit Gemälden zu schmücken, welche Szenen aus der Mythologie darstellen.“

Sie ließ netterds die Seite, an welcher das Kreuz hing, durch ihre schlanken, weißen Finger gleiten, murmelte einige unbestndliche Worte und warf einen fragenden, unsicheren Blick auf Alexandra. Diese nickte und nun erst äußerte sich Frau von Arnheim zustimmend. Sie schien wirklich in mancher Hinsicht ganz unselbständig zu sein und ihre Entscheidungen von dem Willen der Dombrowsky abhängig zu machen.

### 4. Kapitel.

Es war noch früh am Tage, als Konstanze schon in einem Reittleid von seinem blauen Tuch vor dem Spiegel stand und den Hut mit einer langwallenden weißen Feder auf das dunkle Haupt drückte. Jenny, die Kammerjungfer, welche Gisbert, als die Ankunft der Damen angekündigt war, aus G... kommen ließ, reichte ihr eben die zierliche Gerte dar, während Priska auf einem niederen Schmel lauern, mit vor Bewunderung leuchtenden Wden zu ihrer jungen Herrin aufschau. Sie wohnte stets der Toilette derselben bei. Es war das eine Gewohnheit, von der sie nicht lassen konnte, ebenso wenig wie davon, daß sie zuweilen in ihrer Vereinerung ohne es selbst zu wissen, das vertrauliche „Du“ wieder gebrauchte, mit dem sie bereits das Kind anreden durfte.

Ein Diener kam zu fragen, ob das gnädige Fräulein bereit sei, und Konstanze eilte nun, die lange Schleppe des Kleides annimt über den Arm werfend, dem Freiherrn entgegen. Ihre kleinen, silbernen Sporen klirren melodisch, als sie in den gepflasterten Hofhof schritt, wo die beiden prächtigen Tiere auf- und abgeführt wurden. Sie war in der Tat eine treffliche Reiterin, deren Schönheit jetzt noch stolzer und blendender erschien. Lebenslust sprhte aus den schwarzen Augen, ungewohntliche Lebensausfhrlichkeit amieie ihr ganzes Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

aber die Burschen dürften einer empfindlichen Bekämpfung entgegenstehen. Hoffentlich gelingt es auch dem Anführer zu lassen.

Die Handelskammer zu Wiesbaden hat sich mit den übrigen deutschen Handelskammern in Verbindung gesetzt, um Schritte wegen Einföhrung eines einheitlichen Wuchstags für das ganze Deutsche Reich zu tun.

Eingefrorene Wasserleitungen können auch auf elektrischem Wege aufgetaut werden. Ein diesbezüglicher Versuch ist dem Leiter des Wasseramtes in Brüg im Verein mit dem Direktor der dortigen Elektrizitätswerke gelungen; mittels elektrischen Stromes haben sie eine 45 Meter lange und 1 Meter tief in der Erde liegende 1/2 Zollige Wasserleitung, die seit 6 Tagen eingefroren war, in kurzer Zeit aufgetaut, selbstredend ohne daß es notwendig geworden wäre, die Rohre wie sonst bloßzulegen. Die Einwirkung des elektrischen Stromes von 10 Volt und 140 Ampere erforderte nur einen Zeitraum von 14 Minuten und die Wasserleitung funktionierte wieder tadellos.

Die Königl. Staatsregierung stellt gegenwärtig Erhebungen an wegen Errichtung eines selbständigen Fonds zur Unterstützung der Gemeinden bei der Errichtung freiwilliger Feuerwehren und der Beschaffung neuer Feuerlöcher und Feuerlöchergeräte. Diese Beihilfen wurden bisher schon aus Staatsmitteln gewährt; die Entlastung des hierzu verwendeten Feuerwehrgeldes hat aber, trotzdem dieselbe erst vor fünf Jahren von jährlich 30 000 Mark auf 50 000 Mark erhöht worden ist, dahin geführt, daß er zum weitaus größten Teile zu Entlastungen für die im Dienste verunglückten Feuerwehrleute und deren Hinterbliebenen aufgebracht wurde und für die Gemeinden so wenig übrig geblieben ist, daß deren Interesse an dem Fonds zurückgeht. Infolgedessen sind in neuerer Zeit nur wenig freiwillige Feuerwehren in Sachsen gegründet worden, obwohl ein Bedürfnis hierzu vielfach vorliegt. Den ohnehin schon stark belasteten Gemeinden ist der einmalige Aufwand für die Neubildung einer freiwilligen Feuerwehr, der bei 30 Mann mit einer Spritze immerhin 2400 bis 2900 Mark beträgt, zu hoch. Um dem Uebelstande abzuhelfen, soll eine dauernde Neuordnung dieses Unterstützungsgeldes erfolgen und zwar so, daß der Feuerwehrgeld in einen Fonds zu persönlichen Unterhaltungen der Feuerwehrleute und deren Witwen und Waisen in Höhe von jährlich 50 000 Mark und in einen Fonds zur Gewährung von Beihilfen für die Gemeinden in Höhe von 30 000 Mark zerlegt wird. Bezüglich der Bedienung denkt man daran, nicht nur wie bisher Staatsmittel zum Feuerwehrgeld zu verwenden, sondern auch die Gesamtheit der Gemeinden mit einem mäßigen, vielleicht nach der Kopfzahl zu berechnenden Beitrag heranzuziehen. Die Angelegenheit wird voraussichtlich dem nächsten Landtag beschließen.

**Sersdorf, 17. Febr.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im vorigen Monat 267 Einzahlungen im Betrage von 29 428 Mk. 35 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 160 Rückzahlungen im Betrage von 27 187 Mk. 42 Pf. Am Schlusse des Monats betrug der Barbestand 24 254 Mk. 3 Pf. Die Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst. Die Sparkasse ist Dienstags und Freitags vorm. 8—12 nachm. 2—5 Uhr geöffnet; Geschäftsstelle: Zimmer No. 3. — Fünfzig Jahre vollenden sich dieses Jahr seit der Gründung des hiesigen Königl. Schül. Militärvereins I. Dieses Jubiläum soll durch eine größere Feiertagsfeier begangen werden.

**Sersdorf, 18. Febr.** Bei der dieser Tage in Zwidau stattgefundenen großen allgemeinen Besäugel- und Ranzingen-Ausstellung des Vereins für Besäugel- und Ranzingenzüchtung zu Zwidau erhielt Herr R. Wagner von hier für Plymouth Hühner (Gennen) zwei 2 Preise zuerkannt. Ferner erhielt Herr Hermann Müdel im nahen Dörlitz für Knochenhühner und Kartoffelzucht einen 1. Preis.

**Chemnitz, 17. Febr.** Nach einem Streite, den ein von einem Vereinsvergnügen heimgekehrtes Ehepaar hatte, sprang plötzlich die 28jährige Ehefrau in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster ihrer in der 1. Etage gelegenen Wohnung. Die Frau kam aber glücklicherweise mit einer Verwundung des rechten Fußes davon.

**Selenau, 17. Febr.** In der hiesigen Strumpfabrik kam ein junges Mädchen, das einen Felluloidkamm trug, dem heißen Ofen zu nahe. Dem Kamm ging plötzlich in Flammen auf, wodurch dem Mädchen sämtliche Kopshaare verbrannten.

**Werdau, 17. Febr.** Die in Crimmitschau wohnhaften und dafelbst beschäftigten gasförmigen Arbeiter im Alter von 18 bis 20 Jahren zogen nach Crimmitschau kommend durch die Straßen Werdau, namentlich durch solche, wo gasförmige Arbeiterinnen wohnen, und führten daselbst, weil sie in die Wohnungen keinen Einlaß erhielten, Kadavern aus. Sie brachen u. a. von einem Baum etwa 30 Stück Ratten ab und schlugen damit Fensterscheiben in großer Anzahl ein. Die Wandalen, welche auch in Crimmitschau und Neutirchen derartige Szenen aufführten, wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

**Zwidau, 17. Febr.** Der diesjährige Verbandstag der Barber, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte im Königreich Sachsen findet am 11. Juni hier statt.

**Sadowa, 17. Febr.** Einen geradezu traurigen Anblick gewährt der frühere obere Hofhof zu Sadowa. Durch den Zusammenbruch des früher abgebauten Kohlenunterirdischen sind ziemlich bedeutende Senkungen des Grund und Bodens eingetreten. Der obere Hofhof hat infolgedessen vor mehreren Wochen geräumt werden müssen und bricht nun allmählich in sich zusammen. An ein Abtragen des Mauerwerks scheint wegen zu großer Gefährlichkeit schon gar nicht gedacht zu werden. In der Nähe des Hofhofes befinden sich noch einige Grundstücke, die schon abgebrochen worden sind bzw. voraussichtlich in kurzer Zeit geräumt werden müssen.

**Marktneukirchen, 17. Febr.** Stadtratsmitglied Herr Sack tritt am 1. April in den Ruhestand. Bisher sind 160 Bewerbungen um diese Stelle eingegangen.

**Esterberg i. B., 17. Febr.** Die Ruine Dobbaburg, das Wahrzeichen unserer Stadt, ist vom Rittergutsbesitzer Adler auf Kosten der Stadtgemeinde veräußert worden, womit ein langgehegter Wunsch der Bürgerschaft erfüllt wird. Als Kaufpreis werden 13 500 Mk. angegeben. Zur Erhaltung der Ruine hat das Ministerium dem hiesigen Gebirgsverein für dieses Jahr eine Beihilfe von 1000 Mk. gewährt.

**Annaberg, 17. Februar.** Zur Richtigstellung der Nachrichten über die Erkrankungen an Typhus schreibt das hiesige „Wobl.“: Tatsache ist, daß am alten Seminar zwei Schüler am Typhus erkrankt sind, von denen der eine seine volle Genesung im elterlichen Hause abwartet. Sonst liegt aber im alten Seminar kein derartiger erster Krankheitsfall vor. Der erkrankte Hausburge und der verstorbene Oberlehrer gehörten dem neuen Seminar an, und mit dem zweiten angeführten, im Chemnitzer Krankenhaus befindlichen Oberlehrer kann nur ein anderer Herr gemeint sein, der zu beiden Seminaren nicht in Beziehung steht. Es ist richtig, daß früher schon vereinzelte Typhus-Erkrankungen im alten Seminar vorgekommen sind. Das ist aber durchaus nichts Absonderliches, da stets zu gleicher Zeit auch in anderen Häusern Annabergs und der Umgegend diese Krankheit auftrat.

**Aus dem oberen Erzgebirge, 18. Febr.** Am Mittwoch früh traten auf dem östlichen Gebirgszweig mehrere Wintergüter mit elektrischen Entladungen und heftigem Schneefall auf. Auch wurden am frühen Morgen gegen 3 und 4 Uhr verschiedene Gebirgsflüsse versperrt, die von einem dämpfenden Nebel begleitet waren.

**Johanngeorgenstadt, 17. Februar.** Die Arbeitgeber in der hiesigen Glasfabrik- und Porzellanindustrie haben die Forderungen der organisierten Arbeiterschaft angenommen und den vor der Kräfte bestehenden erhöhten Lohnsatz wieder eingeführt. Nach diesem Betrag der Durchschnittslohn eines Glasfabrikarbeiters beträgt 25—30 Mk. und mehr. Gegenwärtig herrscht in der genannten Branche ein sehr flotter Geschäftsgang und seit Mitte November v. J. sind nicht nur alle Arbeitslosen wieder beschäftigt, es hat auch großer Zugang von früher fortgezogenen Glasfabrikarbeitern stattgefunden.

**Mittweida, 17. Febr.** Mit 11 gegen 5 Stimmen gaben die Stadtverordneten ihr Einverständnis zum Ratsschlusse, Neubürger der Stadt Mittweida einzunehmen. Neubürger, von Mittweida durch den Zehnpausfuß getrennt, hat ca. 650 Einwohner. Gegenwärtig wird auf Neubürger-Fürsorge das städtische Elektrizitätswerk errichtet.

**Rositz, 17. Febr.** Der Arbeiterhandwerker in Rositz hat in der Turbinen- und Holzschleiferei in Grimau und fand dabei den Tod. Dem Verunglückten war ein Bein aus dem Knie gerissen worden.

**Borna, 18. Febr.** Unter dem Vorh. des Rechtsanwalts Wächter hat sich in Borna ein nationalliberaler Verein gegründet, dem sofort 47 Herren beitraten. Der Verein nimmt auch aus der Umgegend Mitglieder auf. Es ist sehr erfreulich, daß die nationalliberale Organisation nun auch im 14. Reichstagswahlkreis weitere Fortschritte macht. Hoffentlich folgen diesem Beispiele noch andere Orte.

**Leipzig, 17. Febr.** Der Aufsichtsrat für den Festzug und Jubiläum-Festkomitee der Studenten erlassen einen Aufruf, betreffend den studentischen historischen Festzug, der Freitag, den 30. Juli d. J. stattfinden soll. In dem Aufruf, der sich an die ehemaligen Studierenden, die Freunde und Gönner der Universität und der Studentenschaft wendet, heißt es u. a.: Nicht mit Unrecht wird der studentische historische Festzug die glänzendste und großartigste Festlichkeit der Jubiläumstage 1909 genannt. Ist doch hier für die gesamte Leipziger Studentenschaft, Korporierte und alle die, die keiner Korporation angehören, die schönste Gelegenheit gekommen, einmal in größter Geselligkeit und Einmütigkeit aufzutreten. Vor allem wollen wir den Tausenden von Gästen, die in diesen Tagen zusammenkommen werden, ein glänzendes Bild des alten Ruhms und das herrliche Resultat einer 500jährigen Entwicklung der alma mater Lipsiensis geben, und eine anschauliche Darstellung des stetigen und kraftvollen Emporblühens der Leipziger Universität entwerfen. Es heißt dann weiter: Helft die zahllosen Schwierigkeiten sekundärer und künstlicher Art zu überwinden. Erst dann, wenn das Festkomitee weiß, über welche Mittel es zu verfügen hat, kann über den Festzug in seinen Einzelheiten entschieden werden. Geldspenden für den Festzugsfonds sind zu senden an den Vorsitzenden des Festkomitees, Herrn stud. theol. Fr. Kaufh. Leipzig, Universität. Unterstützung erfolgt in der „Leipziger Zeitung“ und im „Dresdner Journal“.

**Selffennersdorf, 17. Febr.** Der Gemeinderat hat die Gehälter der sämtlichen Gemeindefunktionäre verbessert und den Beamten vom 1. Januar 1909 ab Gehaltszulagen bis zu 15 Prozent des 1908 bezogenen Gehaltes gewährt.

**Müglitz (Bez. Dresden), 17. Febr.** Obwohl vor drei Jahren die Gehälter der Gemeindefunktionäre eine Neuordnung erfahren hatten, ist von dem Gemeinderat mit Rücksicht auf die seitdem so wesentlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse den Beamten eine anderweitige Regelung genehmigt worden.

**Meißen, 17. Febr.** Dreimal in den Kopf geschossen hat sich neulich abends der Handarbeiter K. in der Wagdorffstraße. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus gebracht. Daß die Geschosse nicht tödlich wirkten, hat er wohl seinem harten Schicksal zu verdanken; alle drei Kugeln waren platt gedrückt.

**Rositz, 17. Febr.** Alles wird teurer, auch die Arbeit der Pfarrkirche in Heutreu. Dort kosteten jetzt drei „Baterunten“ für einen Schwerekranken oder auch Verstorbenen 30 Pf. Früher kostete es der Seelforger für 20 Pf.

### Gerichtliches.

**Zwidau, 17. Februar.** Urkundenfälschung. Um sich einen Gelddbetrag von 20 Mark zu verschaffen, nahm der bereits bestrafte R. S. in Obertrische in unter Vermeidung des Namens eines Strumpfwirkes in Callenberg die Fälschung eines Schriftstückes vor und machte von demselben zum Zweck einer Täuschung der Schwiegermutter des betreffenden Faktors gegenüber Gebrauch, wofür er unter Annahme mildernden Umstände zu vier Monaten Gefängnis, zwei Jahren Ehrenrechtsverlust und Tragung der Kosten verurteilt wurde.

**Dresden, 17. Febr.** Wegen Aufruhr verhandelte heute die 2. Strafkammer des Landgerichts gegen den 35 Jahre alten Metallarbeiter Dombois aus Großhans. Es wird ihm zur Last gelegt, Sonntag, den 14. Dezember, mittags an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen zu haben, die aus Anlaß der sozialdemokratischen Wahrscheinensdemonstrationen im Innern der Stadt stattfand, wobei bekanntlich auch Polizeibeamte tödlich angegriffen wurden. Der Angeklagte gibt an, daß er überhaupt nicht habe demonstrieren wollen. Er sei vielmehr ohne seinen Willen von dem Zuge mit fortgerissen worden. Bekanntlich verlangte der Führer des Demonstrationenzuges von dem Polizeileutnant Matthes, daß er den Durchgang nach dem Residenzschloß freigebe. Der Offizier lehnte dies ab, worauf die Demonstranten gegen die Polizeibeamten vorgingen und auf diese einschlugen. Der Angeklagte stand mit in der vordersten Reihe und brachte ein Hoch auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aus. Er wurde verhaftet und nach der nächsten Polizeiwache gebracht, wo er nach Feststellung seiner Personalkarten wieder entlassen wurde. Er wurde heute zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt.

**Bautzen, 17. Febr.** Er wollte durch Brandstiftung Arbeit erhalten. Vom Schwurgericht zu Bautzen wurde der 22 Jahre alte Flegelbeder Zimmer aus Obercumma wegen Brandstiftung in neun Fällen zu acht Jahren Zuchthaus und 10 jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Schaulager der Straftaten des gefährlichen jugendlichen Brandstifters war sein heimatisches Dorf, dessen Bewohner er seit Juli 1904 in Angst und Schrecken versetzt hat, so daß Nachtwachen eingerichtet werden mußten. Als Beweggrund seiner Brandstiftungen hat Zimmer angegeben, er habe gehofft, beim Wiederaufbau der eingestürzten Gebäude Arbeit zu erhalten.

**München, 16. Februar.** Wegen Anwendung von Elektrizität ist in Trostberg in Oberbayern ein Rädermeister zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte von der Hauptleitung Licht für 4 Lampen von 8, 10, 16 und 25 Ampere abgezweigt, die nicht dem Stromzähler registriert wurden und so dem Elektrizitätswerke ein Jahr lang einen monatlichen Schaden von etwa 7 Mark verursacht.

### Neuestes vom Tage.

Die Messerangriffe auf weibliche Personen in Berlin wurden auch gestern fortgesetzt. Ein in der Dürfenstraße angefallenes Dienstmädchen erhielt einen Stich in die rechte Leisten-gegend, wurde aber nur gering verletzt. Der Täter entkam. Das Mädchen, das seinem Herrn das Mittagessen gebracht hatte, ist die erste Angegriffene, die das Stuchmesser in der Hand des Angreifers gesehen hat, es war ein Messer von erheblicher Länge. Während des Angriffes ging der erste Kriminalschuttmann des Reviers, zu welchem das Haus gehört, vor diesem auf der Straße auf und ab. Sollte das Mädchen nur einen Laut von sich gegeben, so wäre der Täter im selben Augenblicke gefast worden. In späterer Abendstunde erhielt die Polizei von dem vierten Attentat an diesem Tage Kenntnis, welches an Verwegenheit alles Vorausgegangene übertrifft. Gegen 7 Uhr entstand auf dem Mariannenplatz ein Menschenauflauf auf das Gerücht hin, der Messerstecher sei in der Nähe. Pöblich erhielt eine Frau, die sich mitten unter dem Trupp Menschen befand, einen Stich in den Oberbauch. Infolge der durch das Schreien der Frau verursachten Verwirrung gelang es auch diesmal dem Messerstecher, ungesehen zu entkommen.

Neue Erdbeben. In den hinterpommerschen Kreisen Röllin und Kolberg-Röllin sind letzte Erdbeben gespürt worden. In Neu-Romen und Neu-Röfthorn vernahm man leichte Erdbeben, durch welche die Möbel in den Zimmern ins Wanken gerieten. In Neu-Röfthorn ist ein Haus etwas gesunken, ein anderes hat mehrere Risse aufzuweisen. — Gestern früh 5 Uhr erfolgte in Smirna und Umgegend ein heftiges Erdbeben. In Bhaea und Menemen sind mehrere Häuser eingestürzt. Verluste an Menschenleben werden nicht gemeldet. — Nach verspäteten, bei der perischen Regierung eingegangenen Meldungen, hat sich am 23. Januar in der Umgegend von Buruschid und Selahor in der Provinz Kuristan ein äußerst heftiges Erdbeben ereignet. Trotz spärlicher Bevölkerung sind doch 60 Dörfer teilweise oder vollständig zerstört, einige sogar einfach von der Erde verschlungen worden. 5000 bis 6000 Menschen sollen ums Leben gekommen sein. Die von allen Mitteln entblößten Ueberlebenden sind nach Buruschid geflüchtet und bitten die Regierung um Hilfe. — In ganz Puerto Rico wurden schwere Erdbeben von 20 Sekunden Dauer verspürt. Der Bewohner bemächtigte sich eine große Aufregung.

Aus dem Hochwassergebiet in der Elbe zwischen Werben und Benzen wird weiter berichtet: Die 25 Kilometer lange Kleinbahn Goldbeck-Werben hat den Betrieb eingestellt. Eine große Strecke des Bahndammes ist spurlos verschwunden. Das Eis hob die Gleise empor und trieb sie landeinwärts. 27 Personen, die anderthalb Tage auf Dächern Zuflucht gesucht hatten, wurden von Plönieren gerettet. Die Hochwasserflut in einer Breite von etwa drei Kilometern ist unaufhaltsam im Marsche auf Seebauzen begriffen, alles niederreichend, was sich ihr in den Weg stellt. In Okerburg küsteten die Stößen Sturm. — Ueber die Ankunft des deutschen Kronprinzen im Ueberseewassungsgebiet, in Seebauzen, berichtet folgendes: Der Kronprinz wurde vom Minister des Innern v. Nolde, dem Oberpräsidenten Vogel, dem Regierungspräsidenten v. Borries, dem Bürgermeister und anderen empfangen. Nach einviertheilständigem Vortrag im Wartesaal begaben sich die Herrschaften in Wagen in das Ueberseewassungsgebiet, und zwar vorläufig nach Berge.

Dreifacher Mord und Selbstmord. Ein grauenvoller Familienmord ist in Johannistal bei Berlin verübt worden. Dort hat der Schlossermeister Hermann Muskat seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von acht und drei Jahren buchstäblich hingeschlachtet und dann sich selbst durch einen Revolvererschuss in das Herz gelöst.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht zu Nordhausen verurteilte den Dienstknecht Heimbrodt aus Breitenbach, der am 5. August vorigen Jahres die beiden neun- und siebenjährigen Kinder seines Dienstherrn Krauß aus Kengelstod bei Helligstadt in grauenvoller Weise ermordete, zum Tode und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Die Ausstellung für Luftschiffahrt. Auf dem Ausstellungsgebäude für die Internationale Luftschiffahrt ausstellung zu Frankfurt a. M. werden fünf Luftschiffhallen errichtet. Mit der Parfival-Gesellschaft wurde bereits ein fester Vertrag geschlossen. Mit Zeppelin schweben die Verhandlungen noch. Auch ein Frankfurter Luftschiffprojekt, das bereits ernsthaft in Angriff genommen wurde, soll praktisch erprobt werden.

Furchtbare Räte in Italien. In den ganzen Apenninen-Gebiete herrscht furchtbare Räte, durch die Duzende von Wälfen vom Gebirge in Tal getrieben werden, wo sie in die Bauerngehöfte einbrechen. Aus Aquila, der Hauptstadt der Abruzzen-Provinz, werden 13, aus Gieti am Adriatischen Meere 12 Grad unter Null gemeldet. Man hat in Italien seit 50 Jahren keinen so strengen Winter erlebt.

Orkan auf Neu-Kaledonien. Die Insel Neu-Kaledonien wurde von einem über Tage währenden Orkan stark verheert. Ueberseewassungen verursachten besonders in den Raffinerieanlagen großen Schaden. Mehrere Segelschiffe gingen unter, doch konnte die Mannschaft gerettet werden.

Die Londoner Suffragetten in den Ballon. Die englische Hauptstadt hat gestern ihre Sensation, die das allgemeine Tagesgespräch bildet. Die Suffragetten hatten es sich nicht nehmen lassen, der Parlamentseröffnung die Ehre ihrer besonderen und eigenartigen Aufmerksamkeit zu teilen. Eine Suffragette, Miss Muriel Matthes, flog mit dem Luftschiff Spencer in Hendon in einem Ballon auf und floh von da über London hinweg. Der Korb trug die Aufschrift: „Stimm für Frauen!“ Sie streute Tausende von Flugblättern aus der Höhe herab und versuchte auch mit einem Sprachrohr Reden zu halten. Zwei Automobile mit Suffragetten begleiteten das Luftschiff auf der Erde. Diese ließen fortwährend schrille Pfeife ertönen und streuten Flugblätter. Das Luftschiff landete schließlich bei Coulsdon, nachdem es quer über London geflogen war. Ferner marschierten 6000 Frauen und Töchter von Arbeitslosen durch die Straßen des Westens mit dem Banner „Arbeit oder Revolution!“ Die Suffragetten sind ungeheuer stolz auf ihren Streich, die Refolglosierung des feindlichen Agens, das die das Parlament, vom Luftschiff aus. Fraulein Matthes hielt abends in Whitehall eine Rede, in der sie sagte: „Wir Suffragetten, immer modern, wie wir sind, nehmen schon jetzt den Kampf in der Luft auf; vorläufig freilich nur gegen den inneren Feind, das Parlament. Als wir über Westminster wegfliegen, waren wir 3500 Fuß hoch. Unten konnte man uns natürlich nicht sehen, aber ich war einige tausend Aufreiter für das Wahlrecht der Frauen auf des Königs Zug herab. Wenn man den Luftschiffführer Spencer in dem Getöse herumklettern sah, konnte einem ganz schwindlig werden. Als das Luftschiff sich bei Craydon der Erde näherte, ließ eine große Volksmenge zusammen und schrie: „Votes for women!“ Ich war zu früh aus dem Gondel gestiegen und zappelte an einem Tau, worüber man sich natürlich todsicher wollte. Man wird aber nicht lachen, wenn wir eines Tages angeht die ohnmächtigen Polizei auf das Dach des Parlaments niedersteigen und mit dem Megaphon in den Sitzungssaal hineinrufen: „Votes for women!“

Zum Grubenunglück bei Durhau. Ueber das wir gestern schon berichtet haben, wird aus London weiter gemeldet: Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt und dürfte niemals mit Sicherheit festgestellt werden. Man weiß nur, daß plötzlich Flammen die Schächte hinauf bis vierzig Meter hoch schossen. Gleichzeitig erfolgte die Explosion; die Detonation wurde in der ganzen Umgebung mitteilweit gehört. Die Gewalt der Explosion erzwangte die Schächte und die Ueberlebenden ein Erdbeben. Dichte Rauchwolken drangen aus den Schächten. In der Nähe der Schächte war alles vollständig zerstört, die Maschinen wurden zertrümmert, die Gebäude demoliert, die Schächte selbst stürzten teilweise ein. Sofort drängte sich die Bevölkerung zu Tausenden zum Eingang der Schächte, wo die herzerregtesten Szenen sich abspielten. Frauen schrien nach ihren Männern, Mütter nach ihren Söhnen, Bräute nach ihren Geliebten, Söhne und Töchter nach ihren Vätern. Der Direktor forderte die Umstehenden auf, ihm in die brennende Grube zu folgen. Zweihundert meldeten sich sofort, obwohl der Versuch, in die Grube zu dringen, mit Lebensgefahr verbunden war. Nach wenigen Minuten wurden die mutigen Reiter ohnmächtig und halbtot wieder herangezogen. Erst nach sechs Stunden konnte der Brand gelöscht werden. Von den verschütteten Arbeitern wurden 32 gerettet. Es wird befürchtet, daß die übrigen verloreten sind. Bisher wurden acht Leichen geborgen.

